

Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



23.

Mittwoch, 29. Nov.

1837.

Theater.

Vesth. (Eine Parodie. — Die Griechen in Nürnberg.)
Bisher hat man nur klassische Werke der Mühe werth gefunden zu parodiren, und wenn es gleich etwas schwächer sein mag, das Gute und Gelungene ins Lächerliche zu ziehen, als das Mißrathene, das oft schon an und für sich des Lächerlichen genug bietet, so ist das Erstere doch lohnender, da man vorsetzen kann, daß werthvolle Arbeiten dem großen Publikum mehr bekannt werden und es daher den Spott und die Ironie der Parodie leichter erkennen und erfassen kann. Hr. Nestroy ertheilte dem mittelmäßigen Produkte Holtey's: „Lorbeerbaum und Bettelstab“ eine zu große Wichtigkeit, indem er hiezu eine Parodie: „Weber Lorbeerbaum noch Bettelstab“ schrieb (am 22. d. M. hier zum erstenmale gegeben); aber um so mehr gereicht es ihm zur Ehre, daß dieser sein Scherz, selbst bei Denjenigen, die Holtey's Werk kaum dem Namen nach kannten, die angenehmste Erheiterung hervorbrachte. Denn außer der gelungenen Travestirung, wobei alle Schwächen des Originals mit so vielem Geschick auf das Schlagendste geoffenbart werden, so daß wir diese Vosse als die gründlichste Kritik ansehen können, übersprudelt Alles noch von Witz und

Laune, wobei nur zu bedauern, daß sich Manches gegen Anstand und Sitte so gräßlich verköst. — Die meisten Lacher beachten dies aber nicht, und lachen um so unbändiger, wie dies nun bei dieser Vosse wirklich der Fall war, wozu noch das ausgezeichnete Spiel unserer Komiker viel beitrug. Die H. H. Lang, Kott, Gäde und Dem. Hoch waren beschäftigt, und kramten ein ganzes Magazin von Drollerien, Jutesen u. Scherzen aus. Hr. Lang war, besonders als alter Harfenist, drastisch; Hr. Kott wie immer bei liebenswürdigem Humor; Hr. Gäde sehr komisch und Dem. Hoch graziös launig. — „Die Griechen in Nürnberg“, dramatisches Gemälde in 3 Akten von Eduard v. Schenk, war bei uns eine Novität, die am 25. d. M. der verständige Schauspielers Hr. Katis zu seiner Benefize wählte. Die Handlung des Stükes spielt zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts in Nürnberg, als diese alte Stadt in ihrer Glanz-Periode florirte, Handel, Industrie, Künste u. Wissenschaften en gros trieb u. in ihrer Mitte einen Albrecht Dürer, einen Hans Sachs und andere Celebritäten zählte. Nun fügte es sich auch, daß einige seiner Patrizier und Bürger Reisen nach Griechenland und Venedig machten und das gab Stoff zu diesem Drama. Ein alter Grieche, Basilios Notaras (Hr. Postinger) reist mit seiner

Enkelin, Euphania (Dem. Demy) von Korinth nach Nürnberg, um daselbst den Patrizier und Senator Groland (Hr. König), der erst in Griechenland war, seine Tochter heirathete, mit ihr die erwähnte Euphania zeugte, Gattin und Kind aber treuloſer Weiſe verließ, aufzuzuchen, und ihn gerichtlich zur Pflicht zu zwingen. Der greiſe Grieche wendet ſich an den in gutem Ruf ſtehenden Senator und Patrizier Virkheimer (Hr. Dietrich), der ihm bei der Sache behilflich ſein ſollte. Virkheimer u. Groland ſind aber perſönliche Feinde und der Erſtere wird von dem Letztern bei Gericht falſch angeklagt, als beherberge er in ſeinem Hauſe einen Griechen, dem er die Geheimniſſe der Induſtrie Nürnbergs zu verkaufen beabſichtige. Man erſcheint vor Gericht, und auch der Grieche und ſeine Enkelin. Hier ändert ſich die Sache. Der Grieche wird vom Angeklagten zum Kläger. Groland erkennt in Euphania ſeine Tochter. Er wird gerührt, geſteht und bereuet ſein Unrecht, erkennt ſeine Tochter an und die Sache gleicht ſich friedlich aus. Dieſe Haupthandlung wird nun von einem Paar Liebesgeſchichten durchkreuzt, wobei, wie ſich von ſelbſt verſteht, die junge Griechin auch eine Rolle ſpielt. Ein junger Nürnberger hat ihr früher in Venedig das Leben gerettet, und ſie findet ihren Retter hier wieder, dieſes iſt Herrmann (Hr. Kallis), Sohn des Erzgießers Biſcher (Hr. Berg); was kann ſie nun weniger thun, als ihn lieben und mit Erlaubniß ihres Vaters heirathen? — Konrad, Grolands Sohn (Hr. Deſſoir) liebt Serena, Virkheimers Tochter (Mad. Grill) und auch dieſe Leutchen werden ein Paar und ſo endet das Stück recht hochzeitmäßig, wobei zu bemerken, daß während die Väter handeln, die jungen Leutchen faſt nur

in Nebenrollen beſchäftigt ſind. Dramatiſche Momente gibt es hin und wieder in dieſem Werke und auch einigen Effekt, der abwechſelnd aus humoristiſchen und ſerjoſen Momenten entquillt. Das Vorzüglichſte iſt die Diktion, die wirklich edel zu nennen iſt. Aber einige Längen hat das Stück und keiner der Charaktere tritt entſchieden genug hervor, um Intereſſe einzulöſen. Geſpielt wurde nach Kräften. Vorzüglich ruſtete Hr. Dietrich Adel, Gefühl und Feuer in ſeiner Darſtellung zu vereinen. Mit vielem Nachdruck trug er im erſten Akte die Anſichten über den Stand der Patrizier vor, was vielen Anklang fand. Hr. Voſinger war zu rüſtig und zu kräftig, als daß er den ellenlangen eiſegrauen Bart hätte rechtfertigen können. Mad. Grill war recht naïv-munter. Herr Kallis ſpielte mit Wärme. Hr. Berg war voll jovialer Laune.

D ſ e n. (Neue Stücke.) Auf unſerer Bühne drängen ſich die Novitäten ſo ſehr und in ſolcher Eile, daß der ſchreibſeligſte Reſerent ihnen kaum folgen könnte, um wie viel weniger der Dſner Berichterſtatter des Spiegels, dem nur ein ſehr beſchränkter Raum zu Gebote ſteht. Ohne alſo umſtändlich zu ſein, melden wir nur, daß unſer leiſtiger Direktor eifrig bemüht iſt, die neuſten Erſcheinungen der deutſchen Bühne ſeinem Publikum raſch vorzuführen, u. wenn manſchmal auch die Spuren dieſer Eile unverkennbar hervortreten, ſo haben wir doch Alles friſch v. der Pfanne weg, bevor es verdunſtet u. verſtaubt, u. wir bewundern oft nicht-
beſoweniger den Fleiß, der von den erſten Mitgliedern auf die Ausführung ihrer Rollen verwendet wird, ſo kurz auch die Spanne Zeit zum Studium ihnen zugemeſſen ſein mag. Außer Hrn. Nöhl ſind es die von Natur u. Kunſt gleich begabte Dem. Müller, die denkende

Schaufpieler gewaſſen
der gewaſſen
ſleißigen
und kurz
ausfüllen
Intervall
Gönnerſe
Paris“
29. 6. „,
Akten, n
yander
ſten Abſ
den Leb
nigin G
fügig un
gebracht.
geworden
den liebe
ihn zu
interessa
heiten i
gefiel. I
ders die
gab die
thümlich
benswür
die Va
Applau
nem ſel
dem Fra
war Der
voll Gre
Bon äl
ſonders
von Ma
bern Be
erakt ge
ſehr ma
ein nich
hielten
lungene
ge Bede
Thürme
Auführ
Et
de hier
deſſen

Schauspielerin Dem. Zettler b. ä. und der gewandte Hr. Thome, ferner die fleißigen und vielseitigen Herren Just und Kurt, die stets würdig ihre Plätze ausfüllen. So sahen wir nach kurzen Intervallen die neuen Stücke: „die Gönnerschaften“, „die Engländer in Paris“, „das Ladenmädchen“ und am 29. d. „Monatbeschi“, Drama in drei Akten, nach dem Französischen des Alexander Dumas. Eine der interessantesten Abschnitte aus dem abenteuerlichen Leben der bekannten Schwedenkönigin Christine, wird hier recht gefällig und wirkungsvoll in die Szene gebracht. Die Königin ist hier gereift geworden u. hat bei weitem nicht mehr den liebenswürdigen Charakter wie sie ihn zu 16 Jahren besaß, aber desto interessanter bewegen sich die Begebenheiten in ihrem Kreise. Das Stück gefiel. Die Darstellung hoben besonders die Damen. Dem. Zettler b. ä. gab die Christine mit einem eigenthümlichen Pathos, und mit aller Liebeshwürdigkeit spielte Dem. Müller die Paula. Beide erhielten großen Applaus. Im „Ladenmädchen“, ein sehr anziehendes Lustspiel aus dem Französischen von Grafen Mailath, war Dem. Müller in der Titelrolle voll Grazie und Liebeshwürdigkeit. — Von älteren Stücken erfreute sich besonders das Lustspiel „das Manuskript“ von Mad. Weisenthurm, eines besonders exakt gegeben. — „Capriciosa“, ein sehr mattes Produkt, u. „der Hirsch“, ein nicht viel besseres Lustspiel, erhielten auch nur, durch das sehr gelungene Spiel der Dem. Müller einizige Bedeutung. — Am 27. kam „der Thürmer von Notre-Dame“ zur ersten Aufführung. Sehr volles Haus.

Stuttgart. Dieser Tage wurde hier ein neues Trauerspiel gegeben, dessen Verfasserin eine bis jetzt auch

und, ob sie gleich hier lebt, ganz unbekannt Dichterin, Namens Karoline Boesve, ist. Das Trauerspiel ist übrigens nicht von der Art, daß es anderwärts bekannt werden dürfte; denn obgleich verschiedene Diebstähle, 4 Morde, ein halber Selbstmord, ein Mörder, ein Sterbefall aus Alterthumschwäche, vier Geistervisionen, ein neuer Brutus, der seinen eigenen Sohn zum Tode verurtheilt, ein doppelter Schluß und eine Masse Tiraden und blumenreicher Floskeln darin vorkommen, so machte es doch durchaus keinen Effekt. Der Titel heißt „Jakob Lynch“, und der Inhalt ist einem alten englischen Romane entnommen.

Mignon-Zeitung.

Feuilleton aus Wien.
XXI. Ein günstiges Gestirn leuchtet im Goldschimmer ob unserem Theatershorizonte. Alle unsere Bühnen besitzen seit kurzem das Rezept der Goldkultur, denn die von allen Seiten zufließende Menge der Schaulustigen bringt unter Drücken und Drängen ihr freudig Opfer auf die klingende Steinplatte des Kassaaltars. Und zwar im k. k. Burgtheater zeigte das erste Debüt der Delle Löwe (Tochter des großen Mimien) am 22. Nov. als Griseldis, die bedeutende Anziehungskraft des gewichtigen Namens. Das volle Haus überhäufte die talentvolle junge Künstlerin (eine würdige Schülerin des berühmten Meisters) mit rauschendem Applause. Auch der gastrende Hr. Baison von Hamburg gefiel in dem neuen Stücke „der Landwirth“ und seine fortgesetzten Gastspiele werden zahlreich besucht. — Im k. k. Hofoperntheater erfreuen sich die Vorstellungen der französischen Schauspielergesellschaft und nicht minder die Gastspiele des Tenoristen Schmeger einer

lebhaften Theilnahme. Dieser ausgezeichnete Sänger, mit einer großen reizen, in allen Tönen gleich starken Stimme, ist jetzt der Liebling des Publikum. Noch einige Ausbildung im dramatischen Vortrage und wir hören rufen: Vive Schmezer, à bas Wild! welcher letztere überhaupt schon wohl daran thäte, mit seinen vier natürlichen u. all übrigen erpressten und durch Halsauslegung erzwingenen Söhnen, den Schauplatz seiner ehemaligen Siege zu verlassen, ehe er noch lächerlich wird. — Die Vorstadttheater sind auch im Zuge und machen prächtige Geschäfte mit den endlich gerathenen Wienern. — Im Leopoldstädter Theater sitzt fortwährend der „Adept“ an der Kasse und streift pantomimisch Summen Geldes in sein Säckel. Glück auf Hr. Marinelli! — Im Josephstädter melden sich haufenweise Aspiranten zu den „Liebeteilen in Linz“; Solche Viele findet mährchenhaften Erfolg. — Und endlich — an der Wien, an diesem schlammigen, sumpfigen Orte, wo brods- und geistlose Theaterdichter ihre Krüppelkinder zur Schau stellen, dort stimmert seit einigen Tagen ein phosphoreszirendes, vierflammiges Irlicht u. zieht die neugierige Menge in seinen tofenden Kreis. Restroy's neueste Poesie: „Das Haus der Temperamente“ ist eine Sturmer'sche Fallschirmrakete, welche im ersten Akte hoch in der Luft durch wechselnden Farbenglanz den vergnügten Zuschauer ein lautes „Ah!“ entlockt, im zweiten Akte aber mit ersterbendem matten Schimmer, in eine Pfütze von Gemeinheit versinkt. Der erste Akt ist schön, edel und effektvoll, der zweite Restroy's unwürdig. Auf andern Bühnen dürfte dieses Stück schwerlich zur Aufführung kommen (?) — Am 25. Nov. fand die erste

Probefahrt auf der Nordbahn, in Gegenwart von vielen Tausenden Menschen statt. Es war ein herrliches imponantes Schauspiel. Das Lokomotiv „Austria“ durchflog die 6993 Klafter lange Bahnstrecke von Florisdorf nach Deutsch-Wagram in 26 und zurück in 24 Minuten und zog dabei acht Wagen mit 164 Personen, also eine Last von 684 Zentner, Wagen und Personen zusammengeredet. — Das Recht ist an den Tag gekommen, der junge Scherzer, der böswillige Angreifer des Literaten Wies's (wie vor einiger Zeit in diesen Blättern berichtet wurde) erleidet so eben die gerechte Strafe, durch 14-tägigen verschärften Arrest. Rekurse und Bittgesuche von Seiten des Inculperten waren ohne Erfolg, denn unsere weise Regierung wollte ein Exempel statuiren.

Paris. In Bordeaux lief kürzlich der Unterbefehlshaber eines amerikanischen Fahrzeugs den Schiffsbock zur Strafe an den Mast anbinden; sein Geschrei zog eine Menge Leute ans Ufer; zwei junge Leute wollten ihn befreien, stiegen in einen Kahn, und hatten bereits die Leiter erreicht, als das Schiffsvolk die Strike abschchnitt, und Beide herabsanken. Der Eine, ein junger Mann von 19 Jahren, u. Ernährer einer zahlreichen Familie, erkrankte; der Andere verletzte sich bedenklich am Kopfe; der Vater des Ersteren kam gerade dazu, um Zeuge seines unglücklichen Schicksals zu sein. Das erbitterte Volk stürzte nun in Masse auf das Schiff, und nur die Dazwischenkunft des Militärs konnte größeres Unglück verhüten. Der unglückliche Koch wurde abgeschnitten, u. nach der Marine gebracht, der Unterbefehlshaber aber verhaftet. Die Sache soll gerichtlich untersucht werden.

West
mas.) Z
ten sich
Schauspie
des sogen
jetzt bei u
eine heiss
die versta
Skizze in
tiz. Scha
ter — w
ganzen H
ter versta
Schauspie
selbst ver
zum Sch
Tragödie
ein guter
fer eine
Bemerkun
mit Heit
fasser ein
Kundete,
gut ausen
wirth W
aber doch
so erübr
als das
gestiel, w
Stott (k
gab) un
schöne u
beitrüge